

intimste kennt und der mit den Tieren als schlaun und gefährlichen Feinden oder als wohlmeinenden Freunden, immer aber als mit gleichberechtigten Partnern im Daseinskampfe rechnet. Alle Tiere verfügen über Eigenschaften, die dem Menschen fehlen, und dem Primitiven sind viele dieser Eigenschaften erstrebenswert. Darum erscheint ihm das Tier bei aller imaginären Gleichheit überlegen. Weiter beobachtet der primitive Mensch aufs genaueste das Gemeinschaftsleben solcher Tiere, die gesellig leben. Das soziale Verhalten der Tiere aber ist im allgemeinen regelmäßiger, nach außen geschlossener als das der Menschen, bei denen der gegenseitige Widerstreit der Individualitäten immer wieder zu Gegensätzen zwischen dem Einzelnen und der Gesamtheit führt und die Solidarität durchbricht. Und deshalb hält der primitive Mensch die Tiere wohl auch um ihrer sozialen Eigenschaften willen für überlegen. So lag zwar nicht ein „Gedanke“, wohl aber ein triebmäßiges Handeln nahe, in einer Gruppe menschlicher Blutsverwandter (Sippe, Clan) eine tierische Verwandtengruppe gleichsam zu kopieren. Das zweite Rätsel lautet: wie sind die totemistischen Stammesorganisationen entstanden? Der Indianerstamm, von dem eingangs die Rede war, hat eine Einteilung in vier je nach einem Tiere benannte Sippen (Vierclanorganisation). Die Delawaren und die Mohikaner unserer seligen Jugenderinnerungen hatten eine Dreiclanoorganisation. Das seltsamste aber ist die recht verbreitete Einteilung in zwei symmetrische Stammeshälften, die wieder in eine größere oder kleinere Zahl von Unterabteilungen zerfallen. Natürlich kann die Vielfältigkeit der Gliederung auf Abspaltung beruhen. Aber wie erklärt sich die Symmetrie? Bei einigen Völkern kann man vermuten, daß sich zwei ursprünglich stammfremde Gruppen zu einem Staate zusammengeschlossen haben, aber dies ist keineswegs sicher. Dieses Problem ist einstweilen noch das dunkelste des ganzen Totemismus, dabei vielleicht das entscheidende.

Das dritte Rätsel endlich ist die Ursache der Exogamie. Warum sollen die Totemgenossen verschiedenen Geschlechts nicht einander heiraten? Früher nahm man einfach an, daß hier eine angeborene Scheu vor geschlechtlichem Umgange mit Blutsverwandten vorliege. Das war wieder eine Deduktion von europäischen Moral- und Rechtsanschauungen, die in Wahrheit nicht ohne weiteres auf eine primitive Kultur übertragen werden können. Ob tatsächlich die Inzestscheu mit dem sexuellen Unterbewußtsein der meisten Individuen im Einklang steht, ist nicht nur nach den Feststellungen der Psychoanalyse zweifelhaft, sondern leider auch nach durchaus nicht seltenen kriminalistischen Erfahrungen der Gegenwart. Allerdings halten manche australischen Stämme mit drakonischer Strenge darauf, daß jeglicher Inzest unterbleibt. Es lassen sich aber zahlreiche Beispiele dafür anführen, daß in anderen niederen Kulturen mindestens keine instinktive Antipathie dagegen besteht. In den Kreis solcher Erscheinungen gehört z. B. das Institut der Kinderverlobung, wobei bis zur Reife des knabenhaften Bräutigams dessen Vater bei seiner Schwiegertochter Gattenrechte ausübt. Die Ethnologie steht im Anschluß an Frazer heute auf dem Standpunkt, daß Totemismus und Exogamie dem Wesen nach nichts miteinander zu tun haben, wenn auch beide gewöhnlich nebeneinander auftreten. Es gibt aber Exogamie ohne Totemismus und anderwärts auch Totemismus ohne Exogamie.